

## Protokollanlage 4

### Arbeitskreis III

#### Sport spricht alle Sprachen - Integrationsmotor Sport –

Moderatoren: Mona Küppers, Holger Beierke

Zwischen 14 und 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Zunächst haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises darauf verständigt, dass Begrifflichkeiten wie „der“ Türke, „Hartz-IV-ler“ u. ä. unbedingt als die Diskussion vereinfachendes Stilmittel zu sehen sind und nicht als bewertende Aussage.

Da „Integration“ ein sehr facettenreiches und komplexes Thema ist, wurden zunächst einmal die Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit „Integration“ erklärt und grafisch dargestellt: Exklusion – Separation – Integration – Inklusion.

Der Arbeitskreis hat sich dann beschränkt auf die Diskussion in den drei Teilbereichen:

#### Integration von Menschen

- mit einem Migrationshintergrund
- mit gesellschaftspolitischer Problematik (Armut, keinen oder verminderten Zugang zu Bildung)
- mit Behinderung

Die abschließenden kurzen Statements zu den drei Teilbereichen können nur als Anregung verstanden werden. In der Diskussion hat sich nämlich zum einen deutlich gezeigt, dass „Integration“ in seiner gesamten Komplexität in den Vereinen nicht als isoliertes Thema gesehen werden kann, sondern in viele Bereiche des Vereinslebens einfließt. Deutlich wurde aber auch, dass Segelvereine, insbesondere die kleineren und mittleren Vereine (Mitgliederzahlen zwischen 60 und 240) es als größeres Problem ansehen, generell neue Mitglieder gewinnen zu können ohne eine zusätzliche Differenzierung in „deutsch“ und/ oder „nicht-deutsch“ zu machen.

Themenfeld I: Integration von Menschen mit einem Migrationshintergrund, letztendlich ausgeweitet auf den Begriff „Ausländer“

Die anwesenden Vereinsvertreter aus 8 Bundesländern erklärten übereinstimmend, dass in ihren Vereinen, dieses Thema eigentlich keins ist.

**Tenor: jeder Mensch, der segeln will und sich in den Verein einbringt, ist gern gesehen.**

In 90 % der im AK vertretenen Vereine sind Menschen mit Migrationshintergrund im Verein, allerdings wurde sehr schnell deutlich, dass es sich dabei nicht um „den“ Türken handelt, sondern um Menschen, die bereits segeln oder zumindest segelaffin sind. Das Bildungsniveau ist relativ hoch. Und damit wurde ein Merkmal des Segelsports angesprochen, das sicherlich dazu beiträgt, dass unsere Vereine nicht unbedingt überrannt werden von neuen Mitgliedern, weder deutschen noch Menschen aus dem Ausland: Wir nutzen ein nicht einfaches technisches Sportgerät, allein seine einfache Benutzung ist schon kompliziert, Regattaregeln noch schwieriger; wer segeln lernen will, muss also in jedem Falle das Gelesene, das Gelernte umsetzen können. In den Vereinen stoßen da Ausbilder und Betreuer schnell an ihre Grenzen, wenn ihre Schülerinnen und Schüler kein oder nur sehr schlecht Deutsch sprechen können. Zu sagen, dass dann Ausbildung in englischer Sprache stattfinden sollte, ist in vielen Vereinen aufgrund der ehrenamtlichen Strukturen zu kurz gesprungen.

Durchgehend, insbesondere von den Jugendlichen, wurde angesprochen, dass der Segelsport sich auch nicht als attraktive Sportart darstellt. Segeln wird als langweilig im Vergleich zu anderen Sportarten angesehen. Hierzu trägt mit Sicherheit auch die (falls überhaupt stattfindende) Präsentation in den Medien bei.

Der den Arbeitskreis besuchende Präsident des DSV, Herr Rolf Bähr, berichtete von einer Erhebung in seinem Verein, die überraschende Ergebnisse gebracht hat. Dort wurde nachgefragt, wer von den Mitgliedern bzw. Familienangehörigen, die ebenfalls im Verein Mitglied sind, ausländischer Herkunft ist. Eine erstaunlich hohe Prozentzahl der Mitglieder hat zumindest nicht deutsche Wurzeln.

Themenfeld II: Integration von Menschen mit gesellschaftspolitischer Problematik (Armut, keinen oder verminderten Zugang zu Bildung)

Eine Grundproblematik wurde sehr schnell erkennbar: Vereinsmitglieder, die in (wodurch auch immer) finanzielle Engpässe geraten und sich zum Beispiel nur sehr schwer in der Lage sehen, neben dem Mitgliedsbeitrag auch noch Fahrten zu Regatten oder die Teilnahme an anderen Aktionen des Vereins für ihre Kinder zu finanzieren, offenbaren sich nur selten!

Die finanzielle Situation des Einzelnen verschwindet oft hinter dem Vorurteil: „wer segelt ist reich“, der Verein weiß nicht Bescheid.

Auch in diesem Teilbereich wurde wieder klar, dass der Segelsport aufgrund seiner Komplexität eine Mindestanforderung an Bildung (lesen und umsetzen) stellt. Deutlich wurde auch, dass obwohl die Jahresbeiträge in den Vereinen für Jugendliche quasi einem „Taschengeld“ entsprechen, die weitere Teilhabe an diesem Sport bzgl. Ausrüstung, Teilnahme an Regatten oder Angeboten des Vereins oftmals „ins Geld geht“.

Die anwesenden Vereinsvertreterinnen und -vertreter erklärten übereinstimmend, dass es in ihren Vereinen individuelle Lösungsansätze gibt. Bsp.: In der Satzung Regelung für sog. Härtefälle oder spezielle Förderprogramme.

Allerdings wurde auch die Frage gestellt, wie lange kleine und mittlere Vereine sich diese Lösungen überhaupt leisten können! Die Mitgliedsbeiträge in den meisten Segelvereinen liegen oftmals deutlich unter den Mitgliedsbeiträgen anderer Sportarten, der Aufwand ist jedoch ungleich höher: Vereinsboote, die den Jugendlichen kostenfrei zur Verfügung gestellt werden oder der aufwändige Transport der Schiffe zu den unterschiedlichsten Angeboten. Im Segelsport reicht es nicht, mal eben einen Fußball unter den Arm zu klemmen und los geht es ...

Ein weiterer Aspekt (wiederholt dargestellt und hinterfragt, unabhängig von der eigentlichen Thematik des Arbeitskreises) ist die aktive Teilhabe der Erziehungsberechtigten (Hilfe bei der Ausbildung, Hilfe beim Transport) bzw. die Unterstützung bei ganz einfachen Dingen wie: Pünktlichkeit, regelmäßige Teilnahme, ...

Die Frage, ob die aufgelegten Programme wie „Kids in die Clubs“, „Sport baut Brücken“ oder auch das neue Bildungspaket der Bundesregierung hilfreich sein können, wurde zwar bejaht, aber auch eine gewisse Nachhaltigkeit zur Planungssicherheit angeregt.

An dieser Stelle wurde bemängelt, dass der administrative Aufwand zur Beantragung öffentlicher Gelder für diese Zielgruppe oftmals unverhältnismäßig hoch ist.

Themenfeld III: Integration von Menschen mit Behinderung

**Fazit: Handling ist schwierig für Vereine, aber machbar.**

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Arbeitskreis war klar, dass dieses Themenfeld eine andere Sichtweise und andere Lösungen erfordert, als die beiden vorher diskutierten Themenfelder.

Ganz praktische Dinge verhindern oftmals und hier ganz besonders aus finanziellen Gründen eine Aufnahme von Menschen mit Behinderung in den Verein: behindertengerechte Toiletten, barrierefreie Zugänge zu den vorhandenen Anlagen, unter Umständen anderes Bootsmaterial, Aufwand für eine intensivere Betreuung, ....

Es gibt Vereine, die eine „Handicap-Gruppe“ gebildet haben oder behinderte Kinder in normale Trainingsgruppen aufnehmen, ihnen allerdings einen Betreuer zu Seite stellen.

Eine Kooperationen mit dem Behindertensportverbänden ist sehr ratsam, aber auch hier kann nur der einzelne Verein entscheiden, in wie weit er sich für dieses Thema engagieren kann und will.